

00 MM

Dem Andenken

des am 29^{ten} October 1847

in den ewigen Osten

eingegangenen geliebten Meisters

und

unvergeßlichen Bruders

Carl Daniel Turte,

dieses einfache Denkmal der innigsten Liebe.

Bei der von der St. Andreas-Loge Indissolubilis

zu Berlin am 2^{ten} November

veranstalteten Trauerfeier

vorgetragen

L. Hercules,

Schweidnitz.

von
Friedrich Uhlemann.

Büch.-Verz.

No. 355.

Berlin, gedruckt bei E. S. Mittler.

*3. Litteratur u. u. Kerner
in der Regel*

W. 19018

00 MM.
Dem A n d e n k e n

des am 29^{ten} October 1847

in den ewigen Osten

eingegangenen geliebten Meisters

und

unvergeßlichen Bruders

Carl Daniel Turte,

dieses einfache Denkmal der innigsten Liebe.

Bei der von der St. Andreas-Loge Indissolubilis

zu Berlin am 2^{ten} November

veranstalteten Trauerfeier

vorgetragen

L. Hercules,

Schweidnitz.

von
Friedrich Uhlemann.

Büch.-Verz.

No. 355.

Berlin, gedruckt bei C. S. Mittler.

*3. Litteratur u. d. Kunst
u. d. Begeisterung*
W. 19018

341 820

550 305

38866



50 Da 9

Handwritten text in a cursive script, likely a signature or date, appearing as 'J. W. ... 1892'.

Bei Eröffnung der Trauerfeier.

Die Thräne fließt; der Meister ist geschieden
Aus unsrer Mitte zu des Ew'gen Thron,
Dort wohnt er nun in stillem, heil'gem Frieden,
Und dort empfängt er den verdienten Lohn.

* * *

Die Krone, die er hier bewahrt uns Allen,
Bei deren Licht wir unsern Tempel bau'n,
Ihm strahlt sie dort, wo Christi Streiter wallen,
Die ungetrübt in Gottes Antlitz schau'n.

* * *

Die Palme, die auf Gräbern nur erblühet,
Der frische Zweig aus Edens Friedenshain,
Mit der der Wand'rer in das Jenseits ziehet,
Er hat sie nun gewonnen, sie ist sein.

* * *

Die Leuchte, die an Wahrheit angezündet,
Des Maurers Geist mit hohem Adel ziert,
Durch die der Glaube seinen Anker findet,
Sie hat zur ew'gen Heimath ihn geführt.

* * *

Die Glocke, die mit ihrem Silberklange
Das Zeugniß giebt für Unschuld in der Brust,
Hat ihm geläutet auf dem letzten Gange,
Denn keiner Schuld war er sich hier bewußt.

* * *

Das schwarze Band, und das in Blut gefärbte,
Das er zu Ehren seines Meisters trug,
Das sich aus ferner Zeit auf uns vererbte,
Sein Schmuck war's, als die letzte Stunde schlug.

*

*

*

Die Kette, die er hier mit uns geschlossen,
Die er durch treue Liebe oft gestählt,
In die er seines Geistes Kraft ergossen,
Ihn schließt sie ein, ob seine Hand auch fehlt.

Geliebte Brüder!

Noch sind die Trauertöne nicht verklungen, unter welchen wir gestern unsern geliebten Meister zu seiner stillen Ruhestätte begleitet haben. Die an seinem Sarge aus einem ihm nahestehenden Herzen gesprochenen Worte, die einfache, ungeschmückte Rede brachte einen wohlthätigen Eindruck auf unser Gemüth hervor, es war die Sprache eines liebenden Freundes, der noch einen tiefern Blick als wir in das reiche Leben dieses edlen und biedern Mannes zu thun Gelegenheit gehabt hat; aber die von ihm entworfene Zeichnung war so wahr, so übereinstimmend mit dem in unserm Herzen stehenden Bilde, daß ein jeder von uns den theuern Dahingeshiedenen noch einmal im Geiste in seiner ganzen liebenswürdigen Persönlichkeit vorübergehen zu sehen glaubte. Dies bezeugte die heilige Stille, welche in der ganzen zahlreichen Versammlung herrschte, und die stille Theilnahme, die sich in mancher Thräne aussprach, die in unser Auge trat und den wehmüthigen Abschied bezeichnete, mit welchem wir uns von der dem Staube wiedergegebenen irdischen Hülle trennten. Es waren feierliche Augenblicke, die uns den stillen Frieden zeigten, zu welchem ein Gerechter eingegangen ist, und der sinnende Gedanke mochte wohl bei manchem unter uns den frommen Wunsch erwecken, o, wenn doch auch dir so viele Herzen schlugen, so viele würdige Freunde auch einst deinen Hingang durch ein so unvergängliches Zeichen der Liebe verherrlichen wollten.

Alle irdische Größe tritt hinter eine solche Würdigung zurück, aller eitle Prunk trägt da nur allmählig ausbleichende Farben an sich, die werthlos sind gegen ein solches Denkmal der Liebe, das in ewiger Frische reiche Blüthen und Früchte unter den Lebenden zurückläßt. Auch der Gerechte geht den Weg alles Fleisches, aber das Andenken an seine guten Thaten wird nicht mit ihm der Gruft übergeben und von ihr bedeckt, sondern lebt fort in den Herzen derer, die gleichsam unter dem von ihm gepflanzten und großgezogenen Baume der Liebe Labung und Schatten fanden. Das glaube ich ist die rechte Bezeichnung, die wir bei unserm geliebten, dahingeshiedenen Meister wählen können, der als ein ächtes Bild der Liebe und herzlichen Wohlwollens noch vor Kurzem in unserer Mitte stand.

Ein Mann, der wie er glaubte, liebte und hoffte, dürfte nicht leicht wieder unter uns gefunden werden. In seinem Glauben war er ein glorreicher Sieger, in seiner Liebe ein unerschöpfbares Vorbild, in seiner Hoffnung ein wahrer Jünger des göttlichen Meisters, werth an dessen Busen zu ruhen und ihm in seiner Liebe der nächste zu sein. Welcher Seelenadel sprach aus seinen uns Allen unvergeßlichen Zügen, welche Biederkeit und Milde strahlte aus allen seinen Handlungen, welche hingebende Frömmigkeit prägte sich in allen seinen Gedanken aus. Mit diesen reichen Gaben trat er in das Leben ein, und als der letzte Hammerschlag des großen Meisters seine irdische Form zerbrach, da schwebte sein Geist so rein und unbefleckt in jene seligen Gefilde der Frommen hinüber, wie er ihm von seinem Schöpfer gegeben war.

Mit seltener Kraft des Geistes erstieg er alle Stufen des menschlichen Wissens, das sein Beruf von ihm forderte,

und wirkte recht eigentlich, so lange es Tag für ihn war; ja selbst der in sein Leben hereinbrechende Abend gab noch Zeugniß seines rastlosen Strebens, und der feste Wille, auch hier noch in der Glorie des Sieges zu erscheinen, vollbrachte mehr, als die sonst dahin welkende Körperkraft zu vollbringen im Stande ist. Es bedurfte bei ihm nur der leisen Anregung, und er vergaß sich selbst, um nur für andere leben, wirken und ihnen wohlthun zu können. So that er es in den weiten Kreisen des gewöhnlichen Lebens, so auf dem Gebiete der Wissenschaft, so an dem Altare, auf welchem wir dem großen Baumeister der Welten die Opfer unsers Dankes darzubringen pflegen. Ueberall hin leuchtete die Flamme seines Geistes, nicht zerstörend und zerstreund, sondern aufbauend und sammelnd, nicht eigennützig und von eitler Ruhmsucht geblendet, sondern uneigennützig und in der bescheidenen Freude, andern nützlich zu sein. Er war zufrieden mit dem stillen Lohne, welchen ihm das Bewußtsein, edel gehandelt zu haben, als die Krone seiner vielseitigen Thätigkeit reichte. Und solcher Kränze hat er sich viele erworben, die sein Grab schmücken werden, selbst wenn auch nur ein einfaches Denkmal auf demselben seinen Namen der Nachwelt überliefern würde. — O, glückliches Loos, daß Dir, Du theurer Bruder und Meister, im Leben zufiel, das Dir nicht der bloße Zufall entgegenwarf, sondern das Du Dir selbst geschaffen, gepflegt und erhalten hast bis an den letzten Deiner Tage! Es gab eine Zeit für Dich, wo nicht Du mit eitlen Stolze Deinen Namen in die Tafeln der Wissenschaft eingrubst, sondern wo ihn Deine dankbaren Schüler in dieselben einzeichneten, wo es als ein Ruhm, als eine wahre Würdigung der Wissenschaft angesehen wurde, Dich gehört, Dich verstanden und begriffen, Dir angehört zu haben,



von Dir gebildet zu sein. Wo ein Name in solchen Lichtfarben glänzt, da wagt es selbst der Neid und die Scheelsucht nicht, mit ihrem Gifte die unauslöschlichen Zeugnisse der Liebe und Verehrung auszuwägen; eine solche Sonne der Anerkennung zeigt noch lange in ihrer Abendröthe, daß da, wo sie am Tage gestanden hatte, ein schöner heiterer Tag geleuchtet haben mußte. Und in solchen Strahlen glänzte Turke's Name viele Jahre, und viele unter uns haben ihn mit diesem Ehrenkranze schmücken sehen, viele unter uns haben vielleicht selbst in denselben unvergängliche und leuchtende Blüten ihrer Liebe und Dankbarkeit geflochten. So stand er gefeiert unter denen, welche die verborgenen Kräfte und Geseze der Natur aus ihrer Tiefe durch die Schärfe ihres Geistes wie neue noch nie erkannte Schöpfungen zu Tage förderten. Wie konnte es da fehlen, daß der milde und zartfühlende Turke sich auch ein erhabeneres Bild als mancher unter uns von seinem Schöpfer entwarf, da er dessen Werke belauscht und die säuselnde Gottesstimme in denselben vernommen hatte. Wie oft hat er diese Bewunderung vor denen ausgesprochen, welche mit ihm an den heiligen Altar der Natur traten, und die sichere und geschickte Hand ihres Lehrers und Meisters anstaunten, der in Berechnung der Kräfte der Natur und in der Entfesselung ihrer geheimsten Verkettungen so selten fehlte. Ja viele von denen, die jetzt sich einen Namen auf diesem Gebiete des Forschens erworben haben, würden ohne den rastlosen Eifer dieses geübten Meisters seiner Kunst noch lange nicht dahin gekommen sein, wo er endete. Hier fand sein schöpferisches Denken sich heimisch, und der Ruf, den er auf diesem Felde seiner Wirksamkeit gefunden hat, war so rein, so frei von angemäßigem Verdienst anderer, daß der-

selbe den Regenbogenfarben glich, in welchen sich die Lichtstrahlen brechen, die farblos in dem Regenäther sich eine Brücke bauen, in welcher sich die Milde des großen Baumeisters der Welten spiegelt.

Für alles Große und Edle empfänglich konnte aber auch unser Turte nicht bei Errichtung des Denkmals fehlen, welches, als Hermanns würdige Enkel einst die Ketten brachen, die eine stolze Zwingherrschaft geschmiedet hatte, in Deutschlands Gauen sich erhob und alle Monumente des Ruhms früherer Zeiten überstrahlte. Ein so hochherziger Mann, wie Turte war, mochte damals einen tiefen Schmerz in seiner Seele tragen, als er unser theures Vaterland von fremden Kriegerschaaren überfluthet des Augenblickes sehnlichst harren sah, wo der freie deutsche Geist erwachte und ein festes Königswort Preußens tapfere Söhne zu den Waffen rief. Frei herrschend in dem Gebiete der Natur wollte er auch den Boden frei sehen, auf welchem er geboren, erzogen und gebildet war. Seines Geistes Adel trat auch hier hervor, und die Freiheit mit gewinnen zu helfen, verließ er den Hausaltar und die ihm so werth und theuer gewordene Werkstätte der Wissenschaft, und eilte einer der ersten mit in den heißen Kampf, mit Tausenden sein Leben einsetzend, um Millionen das wahre Leben, die Freiheit zu retten. In dem Kranze der Tugenden, die damals schon sein Haupt schmückten, durfte bei ihm der glänzendste Stein, die Vaterlandsliebe nicht fehlen. Daher sahen wir auch gestern bei dem langen stillen Zuge diejenigen vorangehen, welche von den Kampfgenossen jener ruhmvollen Zeit noch übrig geblieben sind. Eine kleine Schaar, aber mit der Ehre hohen Ruhms gekrönt, auf die noch jetzt von ihren Thronen Fürsten mit Ehrfurcht niederschauen,

und die der Freund des Vaterlandes der rüstigen Jugend im Hochgefühl der Freude mit den Worten zeigt: Seht Preußens Söhne, dies sind Preußens Retter und Befreier! — Und unter diesen Edlen nahm unser Turte nicht die letzte Stelle ein, er war ein tapferer Führer ihrer Reihen. Ihn schmückte das Heldenzeichen dieser denkwürdigen Zeit und der entseelten Hülle ward es gestern vorgetragen, der Hülle, auf deren Brust es, so lange das warme Herz in ihr schlug, viele Jahre eine Zierde gewesen war.

Und wenn die Sagenwelt erzählt, daß Bienen ihren Honig auf den Lippen derer niederlegten, die einst durch schöner Rede Fluß die Hörenden entzücken und erquickten sollten, so ward gewiß auch dieses Himmelszeichen unserm nun dahingeshiedenen, geliebten Freunde und Bruder bei seiner Geburt zu Theil, der jeden aus der Tiefe seines Herzens hervorströmenden Gedanken in ein strahlendes Festgewand zu kleiden verstand. Wo er im Kreise von Freunden oder in größern öffentlichen Versammlungen sich zum Sprechen erhob, da lauschte jeder schweigend seiner Rede, die nicht bloß diesen äußern Schmuck an sich trug, den wir so eben ein Festgewand genannt haben, sondern in der sich Milde und Wahrheit, Kraft und Würde gegenseitig den Vorrang streitig machten. In seinen Worten war sein ganzes Wesen abgeprägt, der Spiegel seiner Seele waren sie, den Adel seines Herzens ließ er in ihnen reden, und wie die seltene Gabe unerschöpflich in ihm war, so rein und klar floss seiner Rede Strom vom Anfang bis zu Ende. Sie glich dem Kreise, dessen Linie sich stets in gleicher Messung von dem Centrum hält. Und diesen Schatz, meine Brüder, hat er uns oft sehen lassen und uns aus demselben die schönsten Perlen mitgetheilt. Uns gab er alles frei

und uneigennützig, und glich hierin dem Reichen, der seinen Reichthum nur als ein Gnadengeschenk des großen Gebers im Himmel betrachtet, und keinen Armen hungern und dursten sehen kann, ohne ihm Nahrung und einen Labetrunk zu reichen. Er war also keiner von jenen, denen des Himmelreiches Pforten verschlossen bleiben sollen; und gewiß ist er schon triumphirend in dieselben eingezogen und freut sich seines gerechten Lohnes für sein mit Liebe begonnenes und mit Liebe besiegeltes und vollendetes Erdenwerk.

Aber meine Brüder, warum zögern wir so lange ihn auch als Wächter und Meister unsers heiligen, geistigen Tempels zu betrachten, zu dessen Verschönerung er manchen winkelrechten und kubischen Stein bearbeitet und eingesetzt hat. Hier ist kein anderer Grund vorhanden, als weil sein gehaltvolles äußeres Leben uns zu viel bot, als daß wir daran mit Stillschweigen hätten vorübergehen können. Der wäre ein unerfahrener Künstler zu nennen, welcher die Hauptzüge bei den Nebenzügen eines ausdrucksvollen viel sagenden Angesichts unbeachtet übersehen wollte, oder der da meinen könnte, was ihm vor Allem gefalle, sei darum auch das Beste. Hätten wir Turte's unvergeßliches Bild bloß in diesen Zügen zeichnen wollen, die für uns an ihm wesentlich nothwendig erschienen, so würde unsere Zeichnung mit Recht eigennützig und mangelhaft genannt werden müssen. Turte gehörte der Welt, und dann erst uns, aber was er der Welt war, kommt auch uns zu Gute. Je höher und achtungswerther er aber in ihr stand, um desto mehr Ruhm bringt er auch uns, und wer es zuvor nicht gewußt hätte, daß er ein Glied unsers Bundes war, der würde um so größere Achtung für uns hegen müssen, je höher er Turte in seinem Wollen und Wirken, in seinen Vorzügen und

Tugenden achten gelernt hätte. Er war ein Vorbild für und unter uns, und hat sich diese Anerkennung im vollsten Maaße dadurch erworben, daß er seinen forschenden Geist in unsere königliche Kunst so tief versenkt hat, daß er auch hier gleich ausgezeichnet da steht wie auf dem Felde der Wissenschaft. Er war weit entfernt an bloß äußeren Formen zu hangen und unsere heiligen und sinnreichen Embleme und Symbole bloß nach ihrer Außenseite abzuschätzen, oder wohl gar sich derselben als eines leeren Wortgeklingsels zu bedienen und die saftige Frucht mit der schmacklosen Schale zu vertauschen. Er wußte die Instrumente seines Geistes besser zu gebrauchen und verstand es als ein viel-
 erfahrener und geschickter Meister die Schlacken von dem Silber abzuschmelzen, um das reine Metall zu gewinnen. Auch hier ist demnach sein Bemühen nicht erfolglos und unbelohnt geblieben. Den Scheidungsprozeß alles Unedlen von dem Edlen ließ er durch die Liebe vor sich gehen, die sein Eigenthum war, und war einem jeden gerecht, der ihn über seine Arbeit um sein meisterhaftes Urtheil ersuchte. Was er uns hier aus dem Schätze seines Wissens gab, das war auf dem Probiersteine der Wahrheit von ihm zuvor genau geprüft worden, und wo er forschte, bediente er sich des Lichtes, das mit seinem reinen Strahle auch in die unzugänglichsten Tiefen des Herzens dringt. Mit offener Niederkeit, doch ohne schmerzliches Verlezen wies er die Irrenden unter uns auf die Bahn des Guten und des Rechten zurück, und wer auch nur einmal in seiner unmittelbaren Nähe gestanden und ihm in sein klares, Liebe leuchtendes, nicht wie es oft der Fall ist, Liebe heuchelndes Auge geblickt hatte, der erkannte auch sogleich den reinen und ungetrübten Quell, aus welchem ihm diese

Anmuth der wohlwollenden Liebe zugestossen war. Ja, wir können sagen die größere, aber darum nicht etwa die bessere Hälfte seines milden Wesens hat er uns geschenkt, da alles, was des Trefflichen sich an ihm befand, beständig in einer wetteifernden Verklärung begriffen war.

So rastlos wie sein Geist war auch sein Streben, jeder Seite seines edlen Charakters die Spiegelfläche zu verschaffen, in der sein ganzes Wesen sich einem jeden gegenüberstellte. Und wenn nach mühevoller Tagesarbeit die Abendstunde schlug, für viele außer unserm Bunde die Zeit der süßen Rast und Ruhe, da eilte er zu uns, und alle Lebensgeister spannten ihre Kräfte in jugendlicher Frische und unser Turte ward zum Jüngling unter uns noch in hohem Alter, wo mancher die Kelle und den Hammer, das Reißbret und den Zirkel niederlegt, oder doch nur so gebraucht, daß er in der königlichen Kunst nicht ganz vergessen werde.

Darum wird Dich, edler Freund und Bruder, der Du nun entschlafen bist, Deine treue und hingebende Liebe unter uns unvergeßlich machen. Du ruhest nun im kühlen Erdenchooße, gesiegt hast Du im Kampfe Deiner Leiden, und wie Du ein Held warst auf dem Felde der Ehre, ein Meister in der Kunst und Wissenschaft, so warst Du beides auch gleichmäßig in unserm Tempel. Ein Held und Sieger gegen Finsterniß und Laster, ein Meister in der Lichtwelt der Erkenntniß. So gingst Du von uns, und als Sieger und als Meister hast Du die ewigen Pforten des Himmels aufgesucht und sie gefunden. Dir folgen Deine edlen Thaten nach und Dein Andenken wird nimmer unter uns erlösen.

Sanft ruhe Deine Asche!

Am Schlusse der Trauerfeier.

Es ist vollbracht! Der Auferstehungsmorgen
 Hat Dich, Du treuer Meister, schon begrüßt,
 Du hast gesieget über Schmerz und Sorgen,
 Da Deinen Leib das kühle Grab umschließt.

* * *

Es ist vollbracht! Was Du gewollt im Leben,
 Steht nun verklärt vor unserm Auge da,
 Du wardst zum Vorbild Vielen hier gegeben,
 Die Liebe folgt Dir nach von fern und nah.

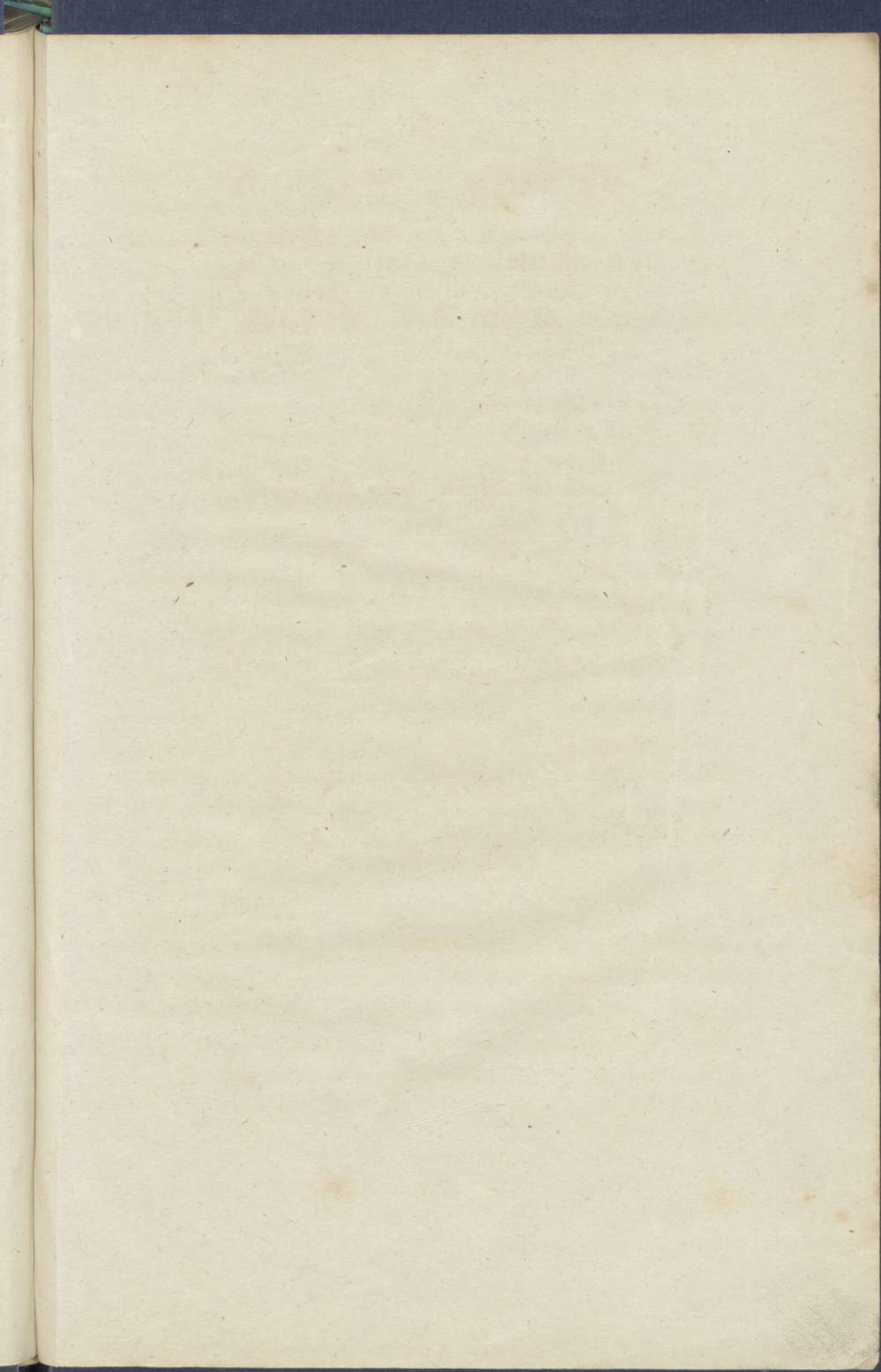
* * *

Es ist vollbracht! In festgeschlossener Kette
 Steh'n wir vereint, Dein Geist lebt bei uns fort,
 Ruhst Du auch vor uns in des Grabes Bette,
 Du lieffest uns zurück das Meisterwort.

* * *

Das Meisterwort, das uns zu lichten Höhen
 Durch Sterngefülde trägt aus Erdennacht,
 Wo uns des Friedens Palmen sanft umwehen
 Und unsre Lösung ist: Es ist vollbracht!





151-